

gezeichneten Diana zu Pferde, welche aus Anlaß der Internationalen Jagdausstellung in Wien (im Jahre 1910) an die ausländischen Aussteller der Kunstgruppe verliehen wurde.

Die am Jubiläumstage der Kunstakademie, 26. Oktober vorigen Jahres, an die Festteilnehmer ausgegebene Medaille mißt 80 mm im Durchmesser. In der Komposition des Avers sehen wir Chiron, von Homer der gerechtste der Kentauren genannt, den Erzieher vieler Helden, seinen berühmtesten Schüler, den jungen Achilles, im Bogenschießen unterweisen, um ihn dann auf seinem Rücken zur Jagd zu tragen. Auf der Reversseite pflügt ein Landmann in antikem Gewand die Erde,

desen innerste Urkraft ein schlummerndes junges Weib darstellt, und fruchtgesegnete Ähren entsprossen dem Boden.

Die Beziehung dieser beiden Allegorien zum Jubiläum unserer Kunsthochschule ist unschwer zu deuten: Wie Chiron den Arm des jungen Achilles lenkt und leitet, so unterweist die Akademie ihre Schüler in den bildenden Künsten, um aus ihnen selbstschaffende Meister zu machen. Auch die Kunst der Malerei und Plastik ist eine Urkraft, welche in der Menschheit schlummert. Sie wird durch unermüdete und fleißige Arbeit, wie es jene des Pflügers ist, geweckt, um wertvolle Früchte zu zeitigen.



Chronik.

Bibliophilie.

(Versteigerungen bei Paul Graupe in Berlin.) Das Antiquariat von Paul Graupe in Berlin versteigert am 25. Februar Bücher und Einbände aus dem Besitz eines bekannten Bibliophilen. Diese Bibliothek enthält eine Fülle von französischen und holländischen Büchern, darunter der Blausche Atlas in einem besonders schön kolorierten Exemplar, seltenen Kostümwerken, Büchern mit Illustrationen von Daumier und Gavarni, in prachtvollen Einbänden aus allen Zeiten. Dieser Versteigerung schließt sich eine Auktion moderner Bücher und Luxusdrucke an, in der ganz besondere Seltenheiten zum Verkauf gelangen. Am 26. Februar wird bei P. Graupe die Bibliothek des verstorbenen Hamburger Buchbinders Jeben versteigert. Diese Bibliothek ist besonders reich an deutscher und französischer Literatur und an bibliographischen Werken. Alle Bücher sind überaus schön von Jeben oder anderen Meistern der Buchbindekunst des In- und Auslandes gebunden.

Handschriften.

(Ein Tieckfund in der Berliner Stadtbibliothek.) In der Berliner Stadtbibliothek hat Dr. H. Lüdeke eine unveröffentlichte Handschrift Tiecks von mehr als 300 Seiten Umfang aufgefunden: In der Handschrift behandelt Tieck 21 Dramen Shakespeares in Form von Anmerkungen; es handelt sich hier möglicherweise um eine Vorarbeit zu dem zusammenhängenden Shakespeare-Werke, das Tieck Zeit seines Lebens plante, aber nie ausführte. Nach Lüdekes Ansicht muß das Manuskript vor dem Jahre 1795 aufgesetzt sein.

Medaillen.

(Neue Medaillen von Klimsch.) Im Auftrage der Stadt Berlin hat Professor Fritz Klimsch eine Medaille geschaffen, die die Stadt an verdienstvolle Männer für ihre Kriegsarbeit verleihen will. Die Vorderseite zeigt den schreitenden Bär mit der Umschrift: „Ihrem Heimatheer Bürgerdank und Ehr. Die Stadt Berlin.“ Die Rückseite zeigt den gewappneten deutschen Michel im Kampfe mit der vielköpfigen Hydra. — Zum 100jährigen Jubiläum der Senckenbergischen Gesellschaft hat Klimsch eine eiserne Medaille mit dem breitmodellierten Bildniskopf des alten Naturforschers entworfen.

Numismatik.

(Hundert deutsche Reformations-Denkmünzen.) Der deutsche Bundesrat hat die Prägung von Denkmünzen aus Anlaß der Reformationsgedenkefeier im Jahre 1917 genehmigt. Den Antrag auf Prägung einer solchen Münze hat Sachsen gestellt, das nach etlichen Bemühungen damit durchgedrungen ist. Freilich wird das Bild Luthers den Reformationstaler nicht schmücken. Statt dessen wird er die Züge Friedrichs des Weisen, des Gründers der Wittenberger Hochschule und Beschützers Luthers, tragen. Als Umschrift werden die Anfangsworte des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ dienen. Mit Rücksicht auf den Mangel an Edelmetall werden vorläufig vom Reformationstaler nur hundert Stück hergestellt werden; die weitere Ausprägung wird auf die Zeit nach Friedensschluß verschoben.

Philatelie.

(Die Sammlung Ferary.) Aus Genf wird uns geschrieben: Die Pariser Philatelisten sind wütend. Die herrliche Ferary-Sammlung, die in Paris mit Hilfe von französischen Sachverständigen zusammengebracht war, und von der man zuversichtlich erwartet hatte, daß sie der französischen Hauptstadt erhalten bliebe, ist dem Reichspostmuseum in Berlin vermacht worden. Der Erblasser, Philipp la Renetière von Ferary, wird denn auch in allen Tonarten in der Pariser Presse verunglimpft. Es wird ihm vorgeworfen, daß er ein niedriger Heuchler gewesen sei, denn er habe fast sein ganzes Leben in Paris zugebracht und sich stets für einen begeisterten Franzosen- und Engländerfreund ausgegeben. Ferary ist im vorigen Jahr in Lugano gestorben. Er hat fast das ganze Vermögen, das er von seiner Mutter, der Herzogin von Galliera, geerbt hatte, auf seine Sammlung verwandt. Mehrere der berühmtesten Sammlungen sind im Laufe der fünf Jahrzehnte, da er der Liebhaberei oblag, in seinen Besitz übergegangen, so die berühmte Kollektion von Sir Samuel Cooper, dem ersten Präsidenten der Londoner philatelistischen Gesellschaft, und die fast ebenso bekannte des Richters Philbrick. Die Ferary-Sammlung enthält mehrere Unica, so das einzig bekannte Exemplar der Ein-Cent-Marke von Britisch-Guiana aus dem Jahre 1856, die wohl die wertvollste Marke der Welt darstellt. Sie wird augenblicklich auf etwa K 150.000 geschätzt. Außerdem besaß Ferary fünf runde Zwei-Cent-Guiana-Marken aus dem Jahre 1850, die auf Versteigerungen schon K 40.000 das Stück gebracht haben, ferner nicht weniger als fünf der berühmten Mauritius-Marken von 1847, von denen zwei auf einem Briefe einmal zu K 98.000 versteigert wurden. Die ganze unschätzbare Sammlung, die